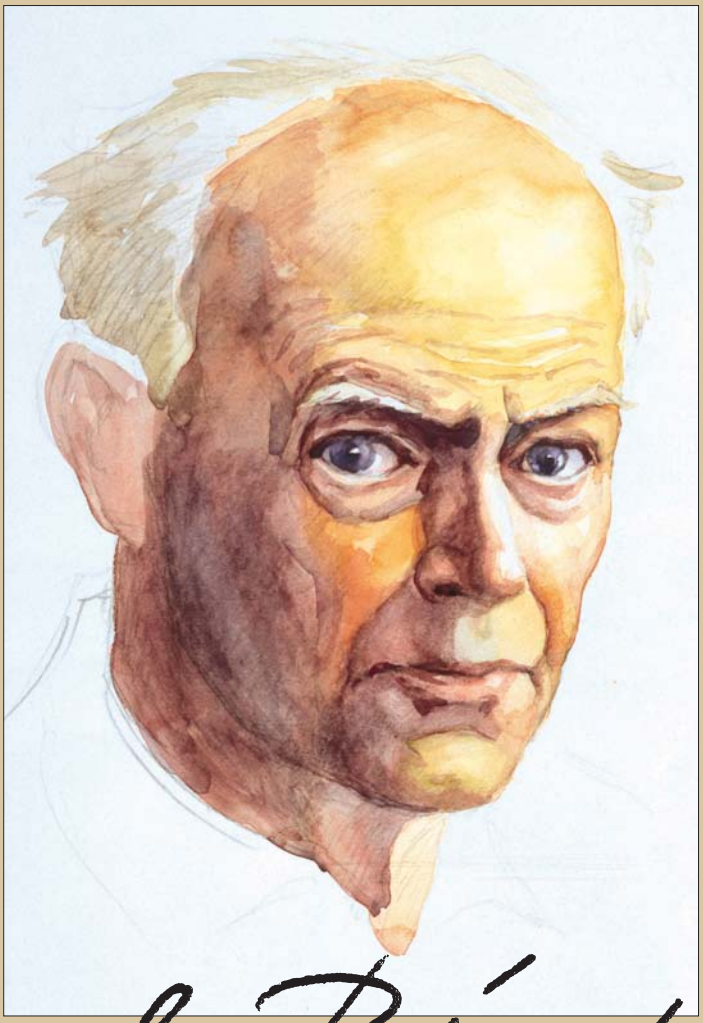
HEIMAT-BLÄTTER
SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Karl Rieder

Hirtin am Quell, Aquarell, 1933

Sondernummer - Nr. 37, Oktober 1998

GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG

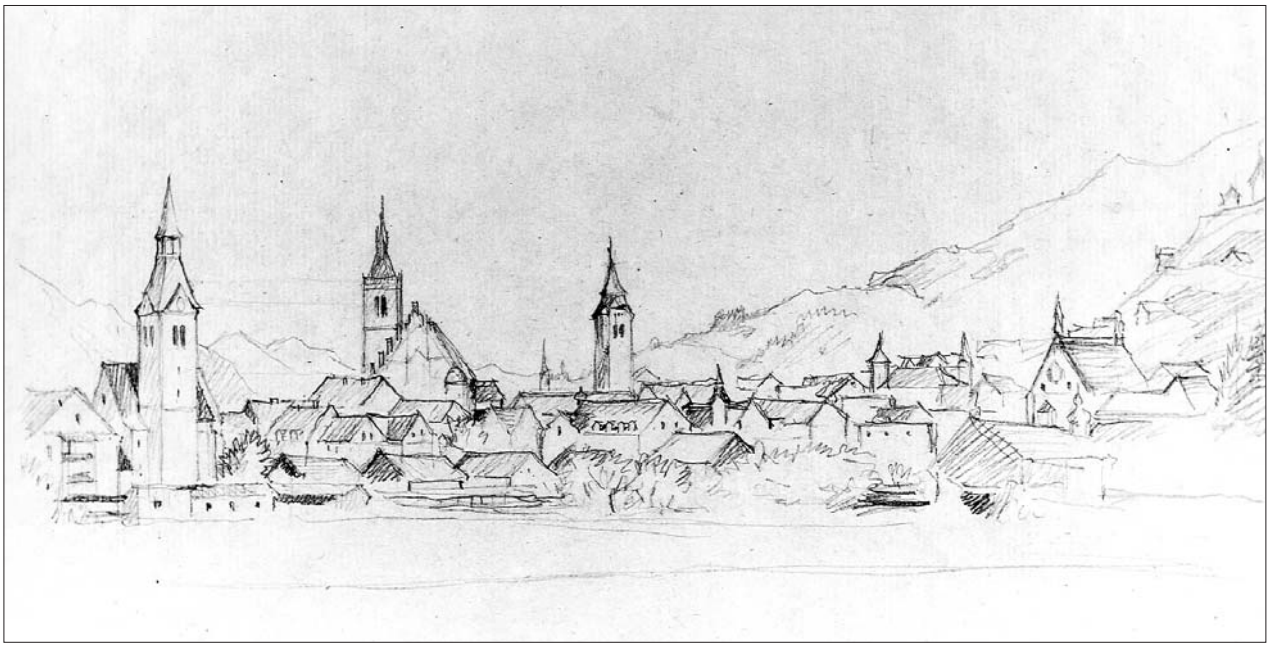


Karl Rieder

1898 – 1980

RABALDERHAUS SCHWAZ

ÖFFNUNGSZEITEN: 10. – 31. OKTOBER 1998
TÄGLICH 10.00 – 12.00 UND 17.00 – 19.00 UHR



Ansicht von Schwaz, Bleistift

Zur Ausstellung "Carl Rieder"

Zwanzig Jahre nach der großen Ausstellung im Rathaus gedenkt der Museums- und Heimatschutzverein des Akad. Malers Prof. Carl Rieder, der am 18. Nov. dieses Jahres hundert Jahre alt geworden wäre.

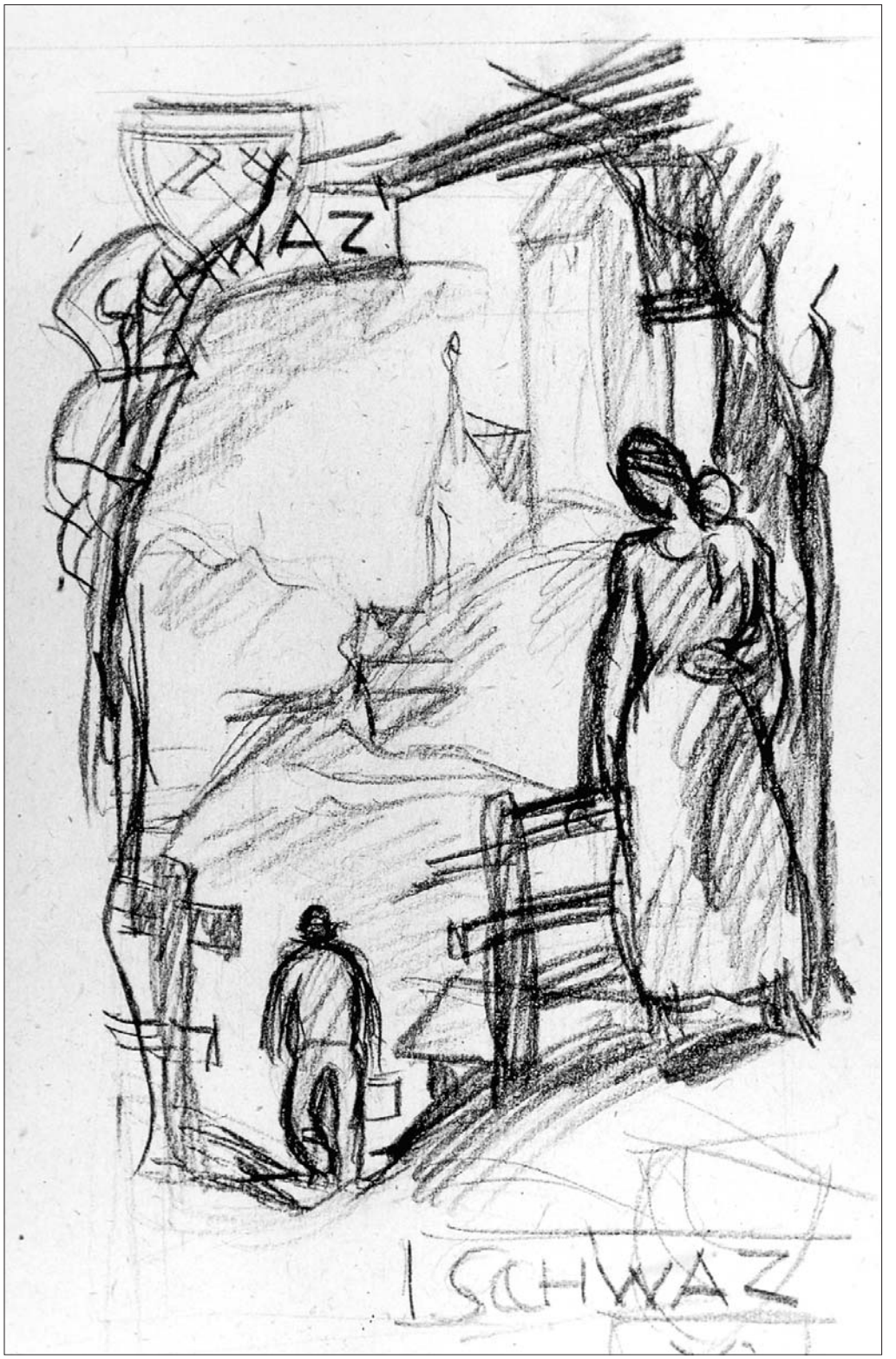
Bereits in jungen Jahren (1930/31) ließ Carl Rieder mit den 14 Glasfenstern in der Kirche des Paulinums aufhorchen. Viele Jahre später (1949) wurde von ihm das vorwiegend in den Farben Rot und Blau leuchtende Hauptfenster (eine Christusdarstellung, die den Christkönigs- mit dem Herz-Jesu-Gedanken verbindet) eingefügt: Dieses mächtige Christusbild und die tiefblauen anbetenden Engeldarstellungen im Chor der Kirche haben seither Generationen von Paulinern immer wieder tief beeindruckt.

Carl Rieders Werk und Künstlerpersönlichkeit werden in der vorliegenden Sondernummer der Heimatblätter von Dr. Anton Thurner gewürdigt. Weiters haben wir ein im Nachlaß gefundenes Dokument aufgenommen - einen undatierten Artikel von Karl Paulin mit dem Titel "Karl Rieder und seine volksnahe Kunst". Persönliche Erinnerungen von Carl Rieders Sohn Maximilian sowie von Enkel Thomas, der Lebenslauf und das Verzeichnis über die wichtigsten Werke runden das Bild dieser großen Künstlerpersönlichkeit unserer Heimatstadt ab.

Ich danke Dir. Klaus Kandler für die Gestaltung der Ausstellung, den Verfassern der Beiträge zu diesem Sonderheft, Herrn Thomas Rieder für die Unterstützung bei den Vorarbeiten sowie den Institutionen, die diese Ausstellung finanziell ermöglicht haben - und ganz besonders den vielen Leihgebern!

Dr. Otto Larcher, Obmann

VOLKSBANK Schwaz
Stadtgemeinde Schwaz
KUNST TIROL KULTUR



Abschied, Bleistift, sw.

Zum Gedenken an Prof. Carl Rieder

Im Heft 7/8 der Tiroler Heimatblätter, Jahrgang 1929, berichtet Karl Rieder unter dem Titel "Neue Kunst in Schwaz" über die damals lebenden Schwazer Künstler und deren Schaffen. Am Ende befaßt er sich mit sich selbst und führt aus: "Nun soll ich noch über mich selbst schreiben. Da ist nicht viel zu sagen. Im Stadtfriedhof ist ein Fresko, meine erste diesbezügliche Arbeit, und dann sind noch zwei Fresken am Gasthof Kirchbräu aus der letzten Zeit vorhanden. Eine Reihe von kleineren Werken ist in Privatbesitz verstreut. Zu erwähnen wäre noch ein großes Bild: Die Vogelpredigt des heiligen Franziskus im Studiersaal des Leopoldinums in Hall und ein heiliger Bonaventura im Besitz des hiesigen Franziskanerklosters."

Carl Rieder war damals 31 Jahre alt. Welches Fresko im Stadtfriedhof gemeint ist, weiß ich nicht. In den Arkaden befindet sich nur mehr jenes in der Arkade Liner. Ein zweites befand sich seinerzeit in der Arkade Kandler-Ludwig Penz, das leider der Feuchtigkeit der Mauer zum Opfer gefallen ist.
Beide Fresken waren späteren Datums.
Am ehemaligen Gasthof Kirchbräu ist noch ein Medaillon (Madonna mit Kind) zu sehen.
Im Jahr 1929 war also noch nicht viel zu sagen.

Das hat sich aber bald geändert. In der Zeitschrift Sonnenland vom 15. März 1935, Nr. 12, schrieb Propst Dr. Weingartner, einer der ersten Kunstkenner der damaligen Zeit in unserem Land: "Als vor etlichen Jahren die neue Seminarkapelle in Schwaz mit gemalten Fenstern ausgestattet werden sollte, bewarb sich ein junger Schwazer Maler um die Ausführung der Entwürfe. Niemand kannte ihn, aber die vorgelegten Skizzen verrieten auf den ersten Blick ein starkes und eigenartiges Talent. Karl Rieder erhielt tatsächlich den Auftrag, und da es sich um viele große Fenster handelte, die dem ganzen Raum das Gepräge geben, fiel die Leistung selbst solchen Beschauern auf, welche die Kunst nach Quadratmetern beurteilen. Rieder war über Nacht ein bekannter Maler geworden, erhielt hier Fenster, Fresken, Tafelbilder, einen Auftrag nach dem anderen, und augenblicklich darf er als der geschätzteste und gesuchteste religiöse Maler Nordtirols gelten."
Altarfenster im Paulinum waren damals die anbetenden Engel. In der Mitte befand sich zunächst das große vergoldete Kreuz, das jetzt in der Spitalskirche hängt.
Der Christuskönig in der Mitte ist eine spätere Arbeit und als solche auch erkennbar.
Allein als Schöpfer dieser Fenster, selbst wenn sie sein einziges Werk wären, zählt Carl Rieder zu den großen Künstlern dieses Jahrhunderts in unserer Stadt und vermutlich auch darüber hinaus.

Kurze Zeit danach erhielt er u. a. den Auftrag für zehn Fenster in der Sanatoriumskapelle zu Zams und für Fenster in der Heiligkreuzkirche in Bludenz.

Die Fenster in Bludenz, durchwegs in orangem Ton gehalten, machen heute noch einen überraschend modernen Eindruck.

Zur Ausgestaltung der Sanatoriumskapelle in Zams schreibt Sr. DDr. Domenika Moosbrugger im Zamser

Buch 1991 u. a.: "Mit großem Einfühlungsvermögen verstand der heimische Künstler C. Rieder aus Schwaz, die seitlichen Mosaikfenster in Stil und Farben auf das Altarbild abzustimmen. In ihnen dominieren rot und gelb, die im Sonnenlicht feurig aufleuchten." "Als einen Volltreffer", vermerkte Propst Dr. Weingartner, "möchte ich vor allem das Lourdesbild bezeichnen, das eine völlige und ungewöhnlich schöne Neuschöpfung darstellt. Auch das Auferste-

Madonna mit Kind, Kohlezeichnung, sw.

hungsbild, auf dem vom Auferstandenen ausgehend, der heilige Geist zu den Gräbern der Toten niederschwebt, ist ikonographisch ein prächtiger Einfall."

Seine künstlerische Ausbildung erfuhr Carl Rieder zunächst an der Staatsgewerbeschule Innsbruck, bei den Professoren Burger, Arnold und Comploi.

Als Kriegsteilnehmer wurde Rieder im Jahre 1916 am Tonalepaß von einer Lawine verschüttet. Die Folge war die Erblindung des rechten Auges.

Nach dem ersten Weltkrieg setzte er sein Studium an der Akademie München bei Professor Peter von Halm und an der Kunstschule Berlin bei den Professoren Döppler und Emil Orlik fort.
Peter von Halm, vielmehr aber Emil Orlik waren bedeutende Zeichner und Graphiker ihrer Zeit.
Auch daraus wird man seine Meisterschaft als Zeichner und in der graphischen Gestaltung ableiten müssen.
Die Graphik dringt in seinen Werken fast überall durch. Für die Farbe waren wohl vor allem die Glasfenster jenes Medium, in dem sich Rieder am kräftigsten ausdrücken konnte.
Als Hauptwerk muß wohl das sakrale Schaffen Carl Rieders angesehen werden, wenngleich heute einem Teil davon nicht mehr die seinerzeitige Bedeutung zukommen wird.

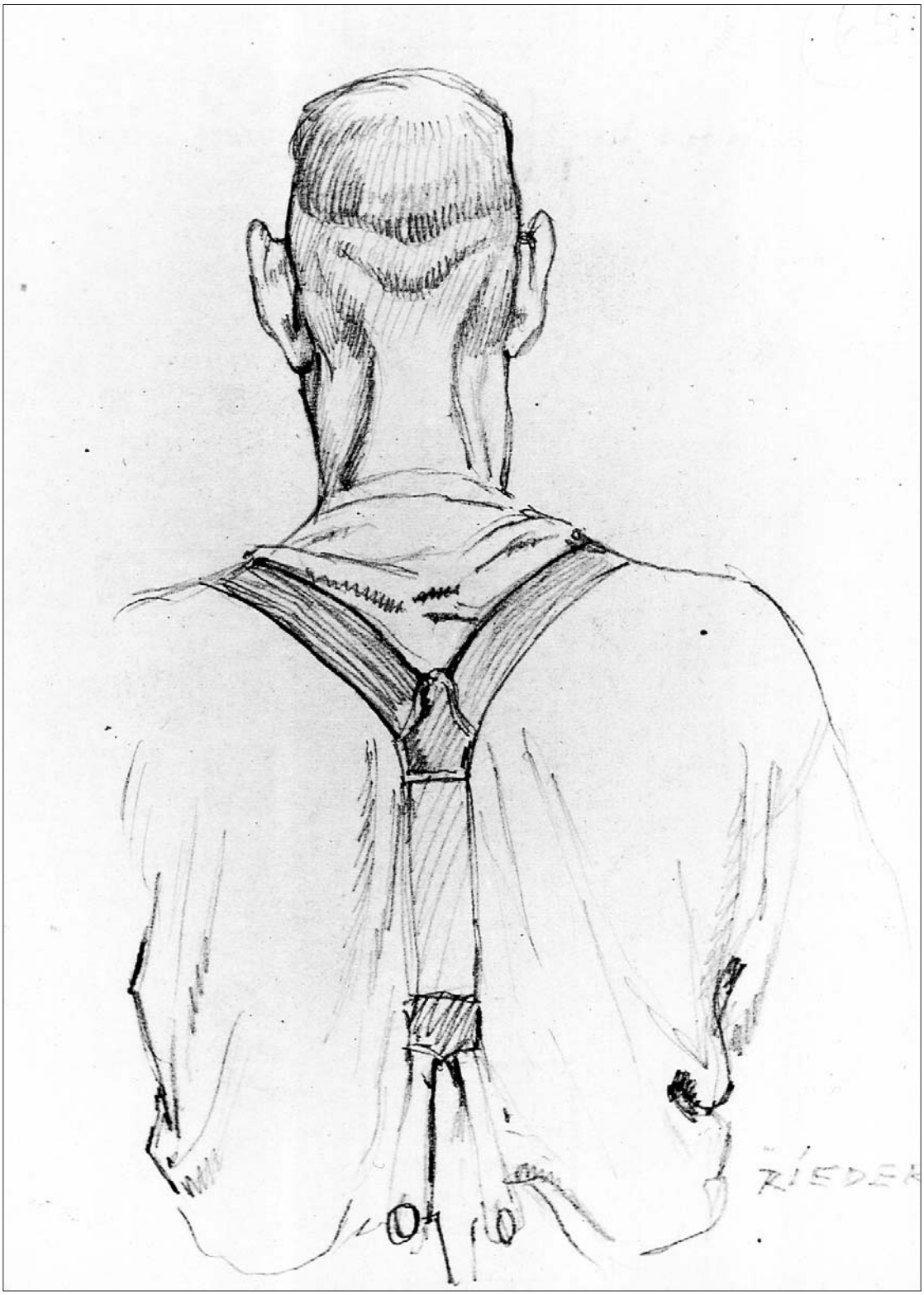
Rieder muß mit seiner sich auf das wesentliche beschränkenden Gestaltung und seinen Ideen auch der damaligen kirchlichen Aufbruchbewegung entgegengekommen sein.

Auf Schwaz bezogen resultiert daraus verständlicherweise seine Verbindung zur Spitalskirche, die - soweit mir bekannt und erinnerlich ist - unter Dr. Hans Weiser als erste und einzige Schwazer Kirche die damals neuen kirchlichen Strömungen aufnahm und umsetzte.
Hier hatte Carl Rieder auch den Altar gestaltet und in hohem Alter noch zwei Fenster geschaffen. Für die Spitalskirche hat er sich auch lange Zeit engagiert. Als Detail am Rande ist seine nicht zu überhörende helle Stimme bei den sonntäglichen Gemeinschaftsmessen vielen noch in Erinnerung.

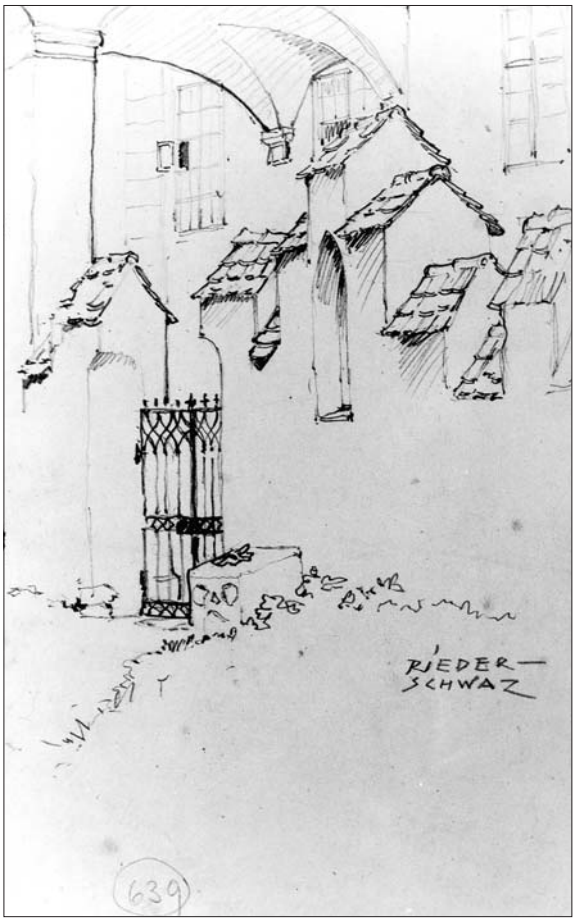
Carl Rieder hätte nach dem Willen seiner Eltern eigentlich Geistlicher werden sollen, schreibt Karl Paulin, und weiter, im Vinzentinum zu Brixen sei er jedoch über Latein und Mathematik gestolpert. "Er tut nichts als zeichnen und hält die Mitschüler vom Studium ab", habe der gestrenge Klassenvorstand nach Schwaz geschrieben. Seinem Drang, Maler zu werden, habe der Vater auf Fürsprache des Lehrers Josef Treichl, der schon in der Volksschule Karls Talent erkannt und gefördert habe, nur mit Widerstreben nachgegeben.

Das Schaffen Carl Rieders ist, wie schon vorher festgestellt, von der Zeichnung bestimmt. Das gilt für seine Aquarelle genauso wie für die Fresken, Wandmalereien und einen Großteil der Glasfenster. Es ist da nichts dem Zufall überlassen.
Der Impressionismus mit seinen oft fließenden Übergängen war nicht seine Sache.
Aus dem frühen Schaffen Rieders und von Alois Norer gibt es Beispiele, aus denen fast nicht zu erkennen ist, ob es ein "Rieder" oder ein "Norer" ist.
Beide haben jedoch dann - jeder auf seine Art - einen Weg der Vereinfachung und zugleich Verstärkung der Form beschritten.
Bei Rieder ging dieser in Richtung einer Art Expressionismus, teilweise auch der Neuen Sachlichkeit. Der schon zitierte Propst Dr. Weingartner schreibt a.a.O.: "Alle diese Bilder weisen auf einen Meister, der die Errungenschaften der modernen Malerei kennt und sich zunutze macht. Ohne damit die Beziehung zum Volk zu verlieren, wie denn überhaupt Rieders bisheriges Werken das seltene und schwere Kunststück gelungen ist, die Anhänger der modernen Kunst zu befriedigen und die mehr konservativ eingestellten Geister trotzdem nicht allzu sehr zu beunruhigen."

Im Katalog zur großen Ausstellung zum achtzigsten Geburtstag des Malers im Rathaus Schwaz um die Jahreswende 1979/1980 schreibt Erich Egg "Drei Künstler aus der ebenso bedeutenden wie qualitätsmäßig beachtenswerten Gruppe der Schwazer Künstler der Zwanziger- und Dreißigerjahre der neuen Generation nach dem Ersten Weltkrieg sind noch am Leben: die Bildhauer Sepp Baumgartner und Karl Severin Unterberger und der Maler Carl Rieder. Sie haben, wie es auch in Innsbruck, Telfs und Kitzbühel geschah, nach 1918 in Tirol einen neuen Stil geprägt, der nichts mehr mit dem gepflegten Naturalismus vor dem ersten Weltkrieg, der noch ein Nachklang des 19. Jahrhunderts war, gemein hatte. Dies ist eine Lei-



Studie, Bleistiftskizze, sw.



Grafenbogen, Bleistiftskizze, sw.

stung, die heute, nachem bereits nachfolgende Stilrichtungen allgemein akzeptiert oder auch nur von einem durch nichts mehr zu schockierenden Publikum ohne Anteilnahme zur Kenntnis genommen werden, leicht übersehen wird."

Vom Sujet her bevorzugte Rieder durchwegs figurale Themen. Der menschliche Körper gab ihm keinerlei Probleme auf, weder in der vollen Figur noch im Detail, ob im Stand oder in Bewegung, aus welchem Winkel auch immer gesehen. Die Landschaft ist durchwegs nur Staffage. Eine Ausnahme bilden nur Darstellungen seiner Heimatstadt Schwaz oder einzelner Motive daraus. Ein anderweitiges Landschaftsbild im üblichen Sinn ist mir jedenfalls nicht bekannt.

Ein spezielles und wichtiges Kapitel sind seine Illustrationen, etwa im Alpenboten (Kalender), in Zeitschriften wie Jungösterrreich, Berglandkinder, aber auch in diversen Romanausgaben.
Viele davon sehen durchwegs wie Federzeichnungen aus, sollen aber meines Wissens mit ganz feinem Pinsel geschaffen sein. Der feine Pinsel wird ihm mehr Möglichkeit bei der Gestaltung des Hell-Dunkel geboten haben.

In diesen Zeichnungen und Illustrationen, beispielshalber "Der letzte Freier" im Kalender „Alpenbote“, kommt noch eine weitere Facette ins Spiel: Sein hintergründiger Humor. "Was der Schalk in Karl Rieder - Schwaz zu leisten vermag, das zeigte z.B. augenfällig die erste Serie seiner Monatsbilder im Kalendarium des "Alpenboten", da waren doch Meisterblätter satirischer Zeichenkunst dabei, bemerkte einmal der schon erwähnte Karl Paulin.

Für die von diesem herausgebrachten Bände Nordtiroler Sagen und Südtiroler Sagen hat Rieder übrigens die Schutzumschläge gestaltet.

Ein typischer Rieder-Einfall ist für mich auch der kleine Zettel, auf dem der linke Fuß des gewaltigen hl. Paulus in der Pauliner Kirche steht und dessen Funktion nur darin liegt, die Signatur des Meisters zu tragen.

Bekanntlich hat Carl Rieder auch viele Fresken und Wandmalereien im sakralen und profanen Bereich geschaffen, u.a. neben dem schon genannten hl. Paulus eine Madonna in der Kirche und einen hl. Christophorus im Stiegenhaus des Paulinums, weiters am Haus Dr. Waldhart in der Gilmstraße, am Erker des ehemaligen Demetz-Kaufhauses in der Franz Josef-Straße (nun Kapferer) oder am Haus Geiger in der Bahnhofstraße.
Ein detailliertes Verzeichnis ist im rückwärtigen Teil dieses Heftes enthalten.
Manche dieser Werke bestehen inzwischen leider nicht mehr, so auch jenes am Demetz-Haus, das den Erker sehr gut gestaltete, und der hl. Michael am Haus Geiger.

Auch in der Technik des Sgraffito hat er sich mehrmals versucht.
Als besonders gelungene Beispiele dafür sind die Sgraffiti am Haus Ecke Gilmstraße-Ullreichstraße (Erasmus Grasser und andere) und am Arnold-Haus am Stadtplatz (P.N. Lergetporer) zu nennen.

Zu den Fresken und Fassadenmalereien betont Erich Egg a.a.O. treffend, daß es Rieder verstand, das Werk in die vorgegebene Architektur einzubinden.
Nicht vergessen sein soll, daß sich Carl Rieder auch mit der Gestaltung der Weihnachtskrippe eingehend befaßt hat. Vor einiger Zeit wurde sogar ein Ausschneidebogen mit Rieder Krippenfiguren neu aufgelegt.
Auch die große Krippe in der Spitalkirche stammt bekanntlich von ihm.

Eher unbekannt ist, daß sich Rieder auch mit anderweitigen Gestaltungen beschäftigt hat, so stammt beispielshalber der Entwurf zum Grabmal meiner Familie von ihm.
Gleichfalls nach seinem Entwurf wurde auch vor ca. 30 Jahren der Bildstock beim "Stier" am Weg nach Koglmoos vom Museums- und Heimatschutzverein Schwaz errichtet.

Ich erinnere mich noch, als Kind mit unserer Familie von einem Ausflug heimgekehrt zu sein, als zu meiner Überraschung auf unserem Balkon ein fremder Mann stand. Er zeichnete von hier aus den Pfarrturm und die Pfarrkirche.
Carl Rieder war´s und meine erste Begegnung mit ihm.

Er gehörte zu unserem Stadtbild, wenn er so daherkam, die Achseln schief, seine Pullmanmütze auf und oft ein verschmitztes Lächeln im Gesicht.
Als Künstler unserer Stadt war er jahrzehntelang im Ausschuß des Museums- und Heimatschutzvereines tätig.
Es hat ihn gefreut, daß er im Alter noch vom Bundespräsidenten den Professor-Titel verliehen bekam.
Die Stadt dankte ihm mit der Benennung eines Weges im neuen nordwestlichen Stadtteil. Der größte Dank ist ihm sicher die Freude der Menschen an seinen Werken.

Anton Thurner

Baustein für Rabalderhaus

Pieta, Tempera auf Papier

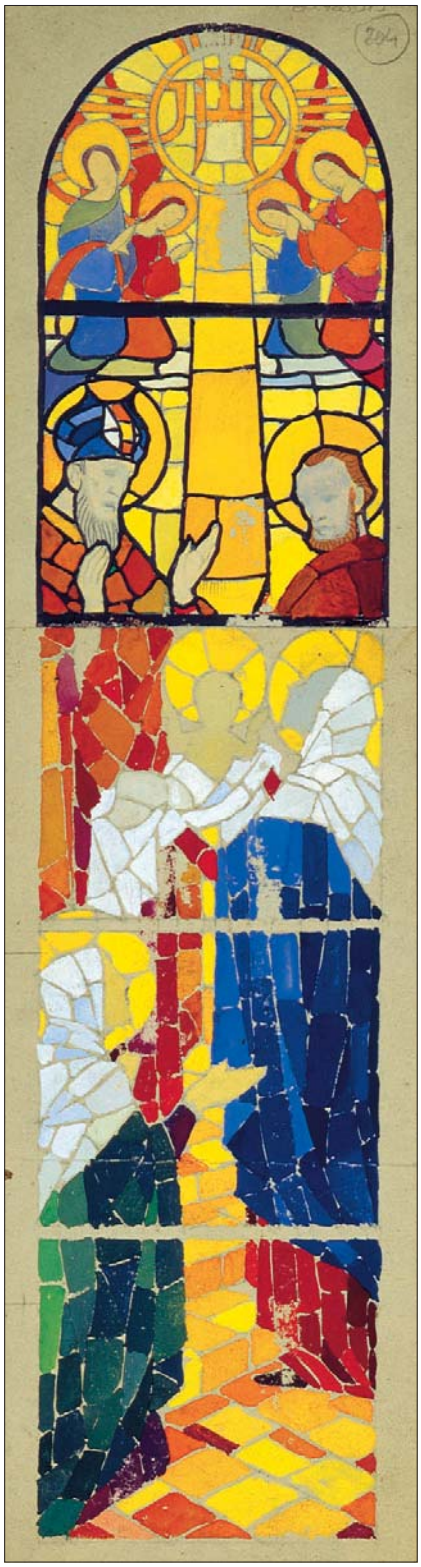
Sigmundskron, Öl auf Leinwand

Ländliche Szene, Aquarell

Mutter vor Schlern, Öl

Heuträger, 1931

Unterricht der Tiere, Aquarell



Fensterentwurf, Tempera auf Papier

Karl Rieder - Schwaz und seine volksnahe Kunst

Wer unseren "Alpenboten" durchblättert, dem wird bald der Name eines heimatlichen Künstlers vertraut, der seit dem Jahrgang 1948 den Hauptteil der Bebilderung des Kalendariums, der Erzählungen und Gedichte, besorgt, des akad. Malers Karl Rieder-Schwaz.

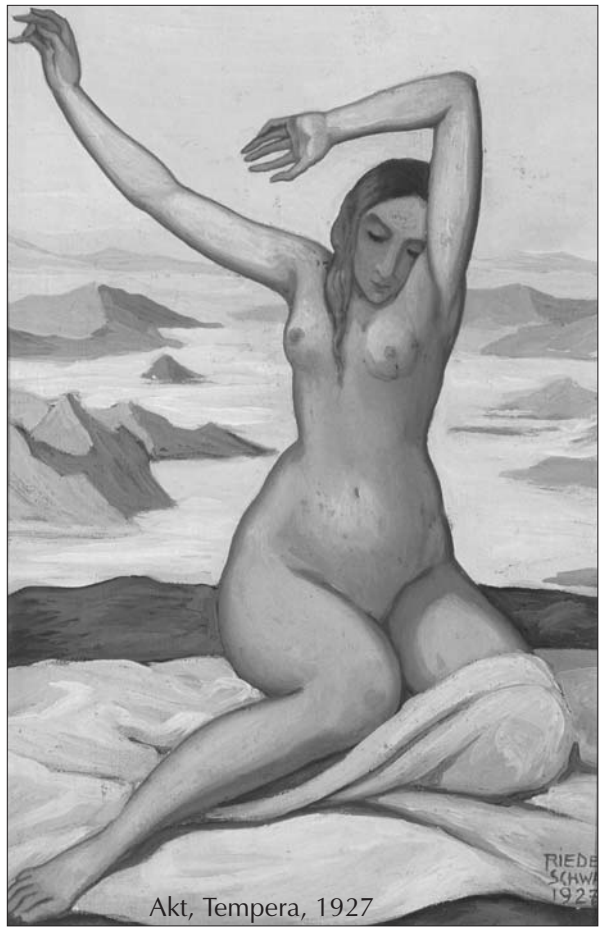
Geistlicher hätte er, der Karl, in der alten Knappenstadt Schwaz am 18. November 1898 als Sohn eines Tabakfabrikarbeiters geboren, nach dem Willen der Eltern eigentlich werden sollen. Doch im Vinzentinum zu Brixen stolperte er über Latein und Mathematik - wie viele junggrüne Hoffnungen haben diese beiden trockenen Gegenstände schon geknickt! - denn, so schrieb der gestrenge Klassenvorstand nach Schwaz "er tut nichts als Zeichnen und hält die Mitschüler vom Studium ab".

In dem heimgekehrten Vierzehnjährigen verstärkte sich der Drang, Maler zu werden. Nur mit Widerstreben gab der Vater auf Fürsprache des Lehrers Josef Treichl, der schon in der Volksschule Karls Talent erkannt und gefördert hatte, den Sohn zum Kunstmaler August Wagner in die Lehre. Und schon nach Jahresfrist nahm Direktor Tony Grubhofer, selbst ein unvergessener Meister der Landschafts- und Architekurzeichnung, den jungen Schwazer nach Vorlage von Zeichnungen gleich in den zweiten Kurs der Innsbrucker Staatsgewerbeschule auf.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges unterbrach nur zu bald den fachlichen Unterricht, die Schule wurde Lazarett, Rieder kam als Oberbauarbeiter zur Südbahn, wo er als Signalstangen- und Schrankenanstreicher "künstlerische" Beschäftigung fand. Im weiteren Kriegsverlauf als Kaiserschütze eingerückt, verlor der Kunstjünger an der Südtiroler Front, im Tonalegebiet, er war im September 1918 von einer Lawine verschüttet worden, das rechte Auge, so dass er zunächst keinen rechten Winkel mehr zeichnen konnte und diese für einen Maler unerlässliche Fertigkeit erst nach unermüdlichen mit eiserner Willenskraft durchgeführten Versuchen wieder erlangte.

Nach Kriegsende setzte Karl Rieder seine künstlerische Ausbildung an den Akademien zu München und Berlin unter den Professoren Halm, Döppler und Orlik in jenen Hungerjahren oft bei härtesten Entbehrungen fort. 1922 kehrte der Künstler in seine tirolische Heimatstadt Schwaz zurück, in welcher er seither im eigenen Heim seinem vielseitigen Schaffen lebt.

Drei Gebiete sind es, auf denen sich Karl Rieders Kunst hauptsächlich ausprägt: die religiöse Glas- bzw. Fenstermalerei, das Fresko, die Illustration. Allen seinen Entwürfen für kirchlichen Fensterschmuck ist ein moderner Zug, eine bei aller Naturtreue stilisierte Auffassung eigen. Gleich eine der ersten solcher Arbeiten, die Glasfenster der Seminarkirche in Schwaz, 1931 entworfen, zeigten schon alle Vorzüge dieser Gattung. Probst Dr. Josef Weingartner schrieb darüber u.a. "Die klare und übersichtliche Komposition wetteifert mit der scharfumrissenen Form der einzelnen Gestalten und mit der eindruckvollen Schönheit der meisten Köpfe. Und da die Figuren die ganze Fläche der 14 Fenster füllen und jedes kleinliche Ornament weggelassen wurde,



Akt, Tempera, 1927

bilden die Glasgemälde einen mächtigen und monumentalen Zyklus, der den ganzen Kirchenraum mit farbigem Leben und mit hoher Feierlichkeit erfüllt. Karl Rieder-Schwaz hat sich durch dieses Meisterwerk mit einem einzigen Wurf in die erste Reihe der Tiroler Kirchenmaler vorgeschoben."

In der Folge wurde der Künstler zu zahlreichen ähnlichen Werken herangezogen, er lieferte u.a. Fensterentwürfe für Kirchen und Kapellen in Innsbruck, Absam, Wörgl, Going, Zams, Bludenz Lustenau-Rheindorf, Lienz, Lavant, Heimfels, Maxglan bei Salzburg. Alle Entwürfe Rieders wurden von der Tiroler Glasmalerei – und Mosaikanstalt in Innsbruck vorbildlich ausgeführt, ein schönes Beispiel des Zusammenwirkens von Künstler und Kunstanstalt.

Rieders Meisterschaft in figuraler volkstümlicher Komposition lebt sich auch in seinen Fresken aus, mit denen er nicht nur viele Kirchen, sondern auch Schulgebäude u.a. in Schwaz, Kematen, Hinterriß, Kramsach, Gerlosberg, Sillian, dann Gasthöfe, Bürgerhäuser und Friedhofarkaden schmückte. Wer Rieders kirchliche Freskenkunst an einem charakteristischen Bild kennen lernen will, der sehe sich seinen Nährvater St. Josef am linken Seitenaltar der Pradler Pfarrkirche an.

Starke Eindrücke gehen von den grosszügigen Gestalten des Freskos an der Stirnwand des Rathaussaales in Schwaz aus, die von dem romantischen Realismus des Künstlers und seiner Vorliebe für geschichtliche Vergangenheit zeugen, die auch aus vielen anderen Bildern und Zeichnungen sprechen. Gerade in den profanen Fresken Rieders kommt das Volksnahe, Lebenstreue, Wahrhafte seiner Kunst zu einer Wirkung, welche die Beliebtheit und die Erfolge dieses Malers erklärt, der dem Beschauer keine Rätsel aufgibt, sondern ihm ein künstlerisch geformtes Bild der Wirklichkeit bietet, an dem auch das einfache Volk jene Freude hat und haben kann, die von echter Kunst ausgehen sollte.

Ist der Künstler bei Aufträgen für Fresken und Glasfenster motivisch und räumlich gebunden, so kann der Illustrator im Rahmen seiner Vorlage doch der gestaltenden Phantasie freieren Lauf lassen. Man kann wohl sagen, daß Karl Rieder dieses Feld mit schöpferischer Lust bebaut. Ihm, dessen Zeichenkunst auf gediegenster handwerklicher Grundlage erblüht und der Gestalt und Bewegung des Menschen mit erstaunlicher Sicherheit trifft, ist die Bebilderung von Dichtungen und Erzählungen, Geschichten und Sagen, als freieste Darstellungsart besonders lieb. Da kommen ihm die köstlichsten Einfälle, denn er darf dabei seinen Humor, der bei den grossen feierlichen Werken beiseite stehen muss, sich ausleben lassen.

Was der Schalk in Karl Rieder-Schwaz zu leisten vermag, das zeigte z.B. augenfällig die erste Serie seiner Monatsbilder im Kalendarium des "Alpenboten", da waren doch Meisterblätter satirischer Zeichenkunst dabei. Auch aus vielen anderen Federzeichnungen und Titelköpfen unseres Kalenders sprüht die einfallreiche Laune und Federfertigkeit Karl Rieders.

Kein Wunder, wenn der Künstler schon früh zur Bebilderung volkstümlicher Zeitschriften "Sonnenland", "Jungösterreich", "Berglandkinder" u.a. berufen und dass ihm der Bildschmuck heimatlicher Bücher anvertraut wurde.

Seines Freundes und Gönners Schrott-Fiechtls "Al fresco", Reimmichls "Sonnenring, J.G. Oberkoflers "Die Knappen von Prettau", Springenschmids "Saat in der Nacht", Ausserhofers "Heimat in Not", Willams "Unser Weg zu Gott" enthalten Rieder-Zeichnungen, Paulins "Nordtiroler Sagen" und "Südtiroler Sagen" tragen farbige Umschlagbilder aus seiner Hand.

In einer Zeit, da das Problem der Kunst weiteste Kreise erfasst und um die moderne Kunstrichtung, die oft in der Zersetzung natürlicher Formen ihr Ziel sieht, erbitterte, leidenschaftliche Debatten geführt werden, ist ein Blick auf das Lebenswerk eines tirolischen Künstlers, der stets sich selbst und seinem Weltbild treu geblieben ist, geeignet, das Wesen einer auch heute noch volksnahen Gegenwartskunst zu erkennen.

Karl Paulin

Impressum: Heimatblätter
Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 37-1998.
Eigentümer und Herausgeber:
Museums- und Heimatschutzverein Schwaz,
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Otto Larcher,
Gilmstraße 73, 6130. Schwaz

DRUCK 2000 GMBH

Entwurf hl. Chrostophorus, Bleistift

Kabelarbeiter, Bleistift

Der letzte Freier, Pinselzeichnung

Mein Vater, das Original

Viele Menschen in Schwaz, die meinen Vater persönlich gekannt haben, konnten ihn nie richtig zuordnen. Ich auch nicht. Er war ohne Zweifel ein grosser Künstler mit all seinen menschlichen Schwächen, konnte sein Schaffen aber niemals in einer Weise nützen, dass er ein Leben in Luxus hätte führen können. Er kam aus einfachen Verhältnissen und musste seine Studienzeit an den Kunstakademien, hauptsächlich im Berlin der Zwischenkriegszeit buchstäblich erhungern. Ohne jede Unterstützung und ganz auf sich allein gestellt, war er trotzdem häufiger Gast bei den exzessiven Festen der etablierten Berliner Boheme und konnte sich dadurch nicht ohne wohlwollende Hilfe diverser Bewunderinnen einigermassen über Wasser halten. Aus dieser Zeit rührte wohl auch sein Bewunderung für das ewig Weibliche, was nicht nur ihm, sondern auch meiner Mutter reichlich zu schaffen machte. Diese war eine tief religiöse Frau und seine grösste Bewunderin. Als Entschuldigung für alle seine Eskapaden hörte ich von ihr immer wieder "Er ist halt ein Künstler, und Künstler brauchen das". Im übrigen hatte sie in ihrer Gläubigkeit eine einfache philosophische Formel für alle Unbill im Leben, die da lautete: "Unser Herrgott wird alles einmal vergelten."

Mein Vater, dessen hauptsächliches Schaffensgebiet der sakralen Kunst gewidmet war, konnte Zeit seines Lebens von seinen Haupt-Auftraggebern kaum jemals äquivalente Zahlungen erhalten. Ich selbst war oftmals Zeuge, wenn die Herren Pfarrer oder Dom-Herrn ihn mit dem Hinweis bestürmten, er wisse doch, wie arm die Kirche sei und ob er nicht in Hinblick auf jenseitige Vergütung einiges auch um "Gottes Lohn" machen könnte. Eifrige Unterstützung bekamen die geistlichen Herren dabei natürlich auch von meiner Mutter und ich glaube, dafür allein gebührt ihr ein Platz zur rechten Hand Gottes.

Maximilian Rieder

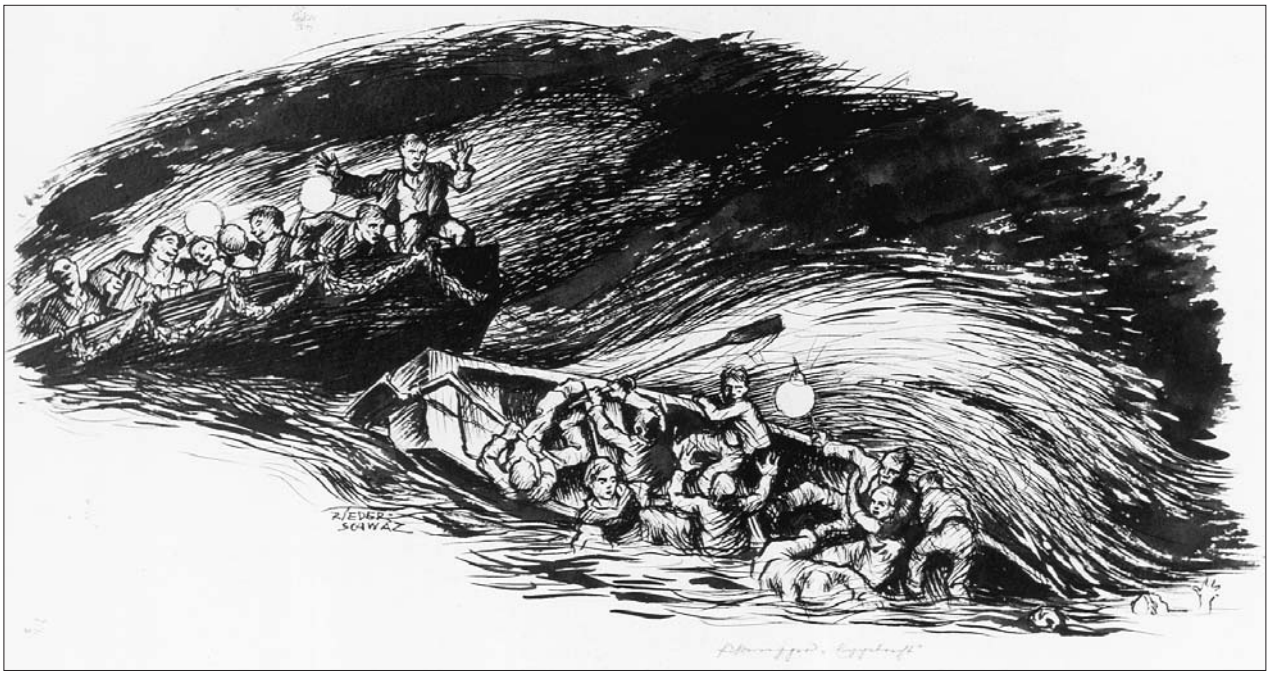


Illustration zu Eggebrecht, Pinselzeichnung

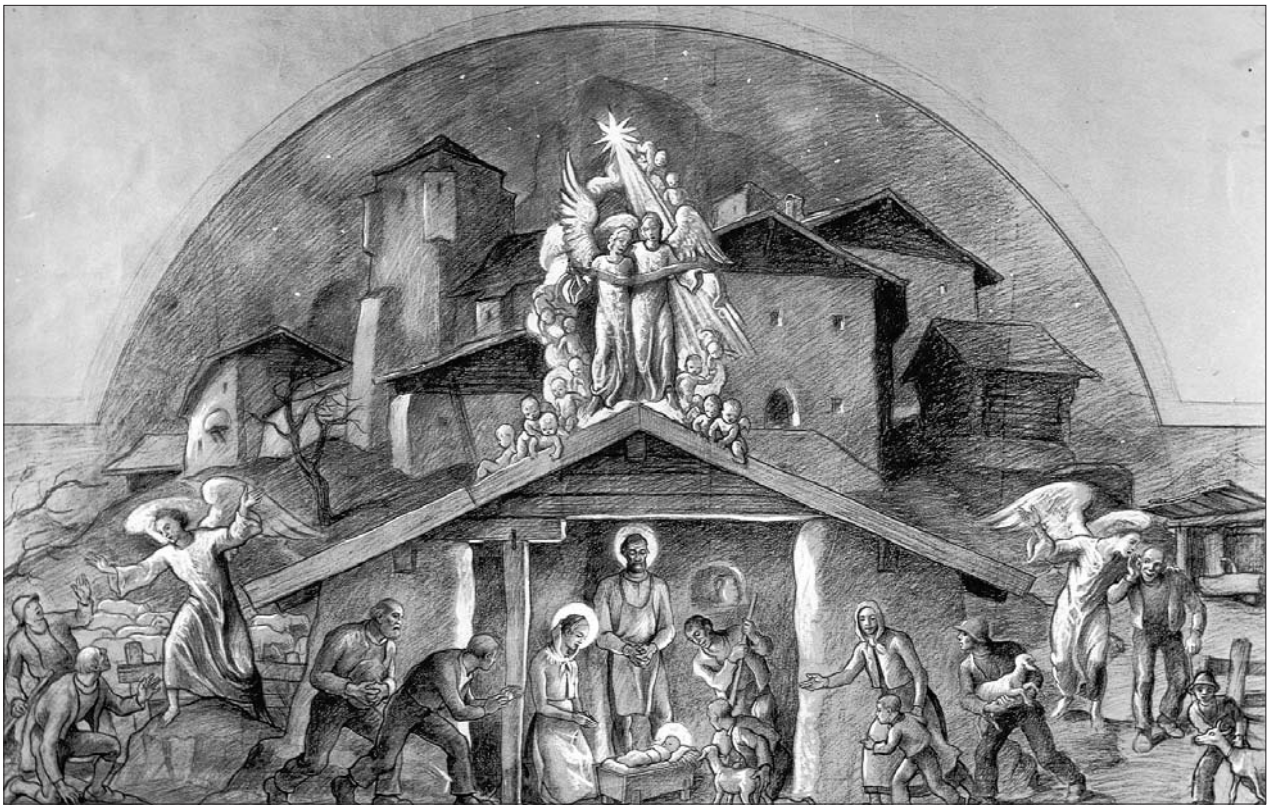
Hirte mit Engel, Bleistift

Mein Grossvater - das unbekannte Wesen

Da ich mit meinen Eltern in Wien lebte, kannte ich meinen Grossvater eigentlich nur von gelegentlichen Besuchen in Wien und Schwaz. Als er 1980 starb, war ich gerade 16 Jahre alt, aber schon damals tief beeindruckt von seinem Lebenswerk. Bei meinen gelegentlichen Ferienaufenthalten in Tirol und Süd-Tirol war es mir ein Herzens-Bedürfnis, alle die Werke meines Grossvaters zu besichtigen. Und als die Stadtgemeinde Schwaz anlässlich des 80-jährigen Geburtstag-Jubiläums um Überlassung einiger Bilder oder Skizzen für eine entsprechende Ehrung an mich herantrat, musste ich feststellen, dass weder mein Vater noch ich selbst über wesentliche Werke verfügten.

Der grösste Teil seiner wesentlichen Werke der sakralen Kunst ist in Form von Fresken oder Glas- und Wandmalereien in Kirchen und klerikalen Gebäuden in ganz Mittel-Europa verstreut. Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, sowie es meine Zeit zulässt, eine eigene Dokumentation darüber zusammenzustellen und der Stadtgemeinde Schwaz zur Verfügung zu stellen. Im übrigen haben sich mein Vater und ich sehr gefreut, dass Dr. Otto Larcher, Dr. Anton Thurner, Dir. Klaus Kandler, Cornelia Neururer, der Museums- und Heimatschutzverein und die Stadtgemeinde Schwaz den Künstler Prof. Carl Rieder nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Thomas Rieder



Weihnachtskrippe

Illustration, „Vater übergib, oder i loß aus!“, Pinselzeichnung

Über Prof. Carl Rieder schreibt der weit über 80-jährige Seelsorger der Spitalskirche in Schwaz

Mit "unserem" Carl Rieder verband mich eine echte Freundschaft. Wir haben uns oft überDinge der Kunst besprochen. Als die Schwazer Spitalskirche renoviert werden mußte, waren die hohen gotischen Fenster ein Poblem. Da erinnerte ich mich, daß ich in der Kirche von Assissi großartige Glasmosaike gesehen hatte. Meine Idee war nun, die Fenster der Spitalskirche ähnlich zu gestalten.

Carl Rieder zeichnete, und ich gab ihm den Inhalt. Links sollten die fünf Rosenkranz-Geheimnisse dargestellt werden, rechts die Auferstehung Jesu. Die Gestalt des Auferstandenen sollte die halbe Höhe des Fensters einnehmen. Zu den Füßen Jesu sollten sich verschiedene Gestalten versammeln, die das Antlitz von bekannten Personen tragen.
Die Glasmalerei in Innsbruck vollendete das Werk. Als alles fertig war, sagte ich zum Carl Rieder: "Wenn kein Krieg kommt, dann werden die Leute noch nach 50 Jahren das Werk bestaunen können."

Prälat Dr. Hans Weiser

Pieta, Bleistiftskizze

Biographie:

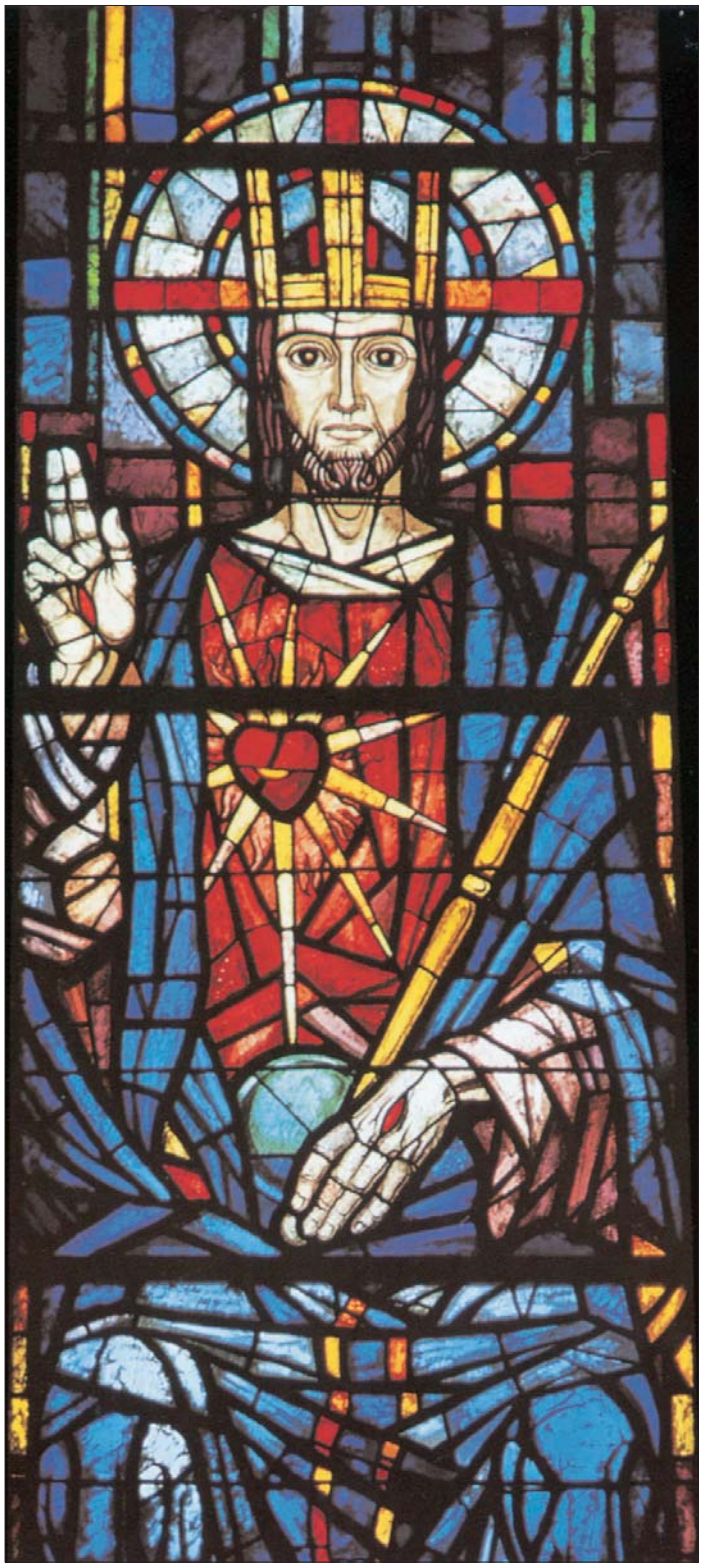
18. 11. 1898	Geboren in Schwaz. Vater Stefan Rieder, Werkmeister in der Tabakfabrik, Mutter Elisabeth Purner aus Arzl bei Innsbruck, Tabakfabrikpensionistin.
1911 - 1912	Vinzentinum in Brixen.
1912 - 1913	Lehrling bei Kunstmaler August Wagner, Schwaz.
1913 - 1914	Staatsgewerbeschule Innsbruck bei Direktor Toni Grubhofer und den Professoren Burger, Comploi und Arnold.
1914 - 1915	Oberbauabeiter bei der Staatsbahn, da die Schule Lazarett wurde.
1915 - 1916	Wieder an der Staatsgewerbeschule.
1916 - 1918	An der Südtiroler Front. Im September 1916 Verschüttung durch eine Lawine (in anderen Quellen findet sich 1918).
1919 - 1920	Akademie München bei Prof. Peter Halm.
1920 - 1921	Akademie Berlin bei Professor Döppler und Orlik.
1921 - 1939	Aufenthalt in der Heimatstadt Schwaz.
1922	Heirat mit Maria geb. Mair, Schwaz.
1928 - 1939	Zeichenlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Schwaz, dann entlassen.
1939 - 1941	Wehrdienst.
1941	Über Antrag des Landeskonservators Oswald Trapp unabkömmlich gestellt, um die Kirche in Ehrwald auszumalen.
1942 -1945	Zollgrenzschutz an italienischer und schweizerischer Grenze (Pfunds).
1945	Rückkehr nach Schwaz.
1974	Verdienstmedaille des Landes Tirol.
1978	Verleihung des Titels Professor durch den Bundespräsidenten.
1980	Tod des Künstlers.

Freskoentwurf, Blaues Haus, Schwaz

Arbeiten, die öffentlich zugänglich sind (oder waren)

1925 Gefallenendenkmal, Kolpinghaus, Schwaz.
l926 Sgraffito, Haus Steinlechner, Vomp.
1927 Vogelpredigt, Leopoldinum, Hall.
1928 Hl. Bonaventura, Franziskanerkloster, Schwaz.
1930 /31 Entwürfe zu den Fenstern im Paulinum, Schwaz.
1931 Fenster, Krankenhauskapelle, Lienz.
1932 Fenster, Sanatoriumskapelle, Zams.
Seitenaltarfresken, Sanatoriumskapelle, Zams.
Fresko hl. Josef, Pfarrkirche Pradl, Innsbruck.
1933 Fresken am Afrabildstöckl, Matrei am Brenner.
Fresko am Kirchengiebel, Kematen.
Fenster, Ortskirche, Fritzens.
1934 Entwürfe und Kartons zu 30 Fenstern in der Hl. Kreuzkirche, Bludenz.
1935 Entwürfe und Kartons zu acht Fenstern in der Ortskirche, Going.
1936 Illustrationen in den Zeitschriften „Jungösterreich“, Berglandkinder“, „Ruf der Heimat“.
1937 Fresken in der Ortskirche Virgen/Osttirol.
Fensterentwürfe für die Erlöserkirche Lustenau-Rheindorf.
Ausmalung der Kirche Virgen, Osttirol.
1938 Fresko an der Volksschule Kematen.
Fresken, Kapelle Obernberger See.
1939 Ausmalung der Kirche Ehrwald.
1941 Grabmalentwurf für Familie Thurner, Schwaz.
Gemälde im Standesamtsaal Schwaz.
Fresko hl. Michael, Haus Geiger Schwaz.
Fresko an der Hahnenkammtalstation Kitzbühel.
Fenster, Wallfahrtskirche Lavant/Osttirol.
Fenster, Ortskirche Maxglan/Salzburg.
1942 Altarfresken in den Kirchen Hötting und Pradl, Innsbruck.
Altartafeln, Spitalkirche Schwaz.
1945 Sgraffito, Haus Speckbacher Vomp.
1946 Fenster, Ortskirche Tannheim.
Seitenaltarfresken, Paulinum Schwaz.
1947 Fenster und Fresko an Außenfassade für Wallfahrtskirche Absam.
1948 Fenster, Ortskirche Wörgl.
Erkerfresken, Haus der Mode, Graf Schwaz.
1949 Fenster, Burgkirche Heinfels/Osttirol.
Christkönigfenster, Paulinum Schwaz.
Altarsgraffito, Fatimakirche Bludenz.
1950 Sgraffiti in der Deutschordenskirche in Lana/Südtirol.
1952 Fresken an den Volksschule in Gerlosberg und Hinterriß.
Fresken im Stiegenhaus der Hauptschule Schwaz.
Fresko, Familiengrab Liner Schwaz.
1953 Wappenfenster, Priesterseminar Innsbruck.
Fenster, Grafenastkapelle Pill.
Fresko, Volksschule Sillian/Osttirol.
Krippe, Spitalkirche Schwaz.
Fresko, Volksschule Kramsach.

1954	Fenster, Klinikkapelle Innsbruck.
	Fresko, Kolednikhaus Schwaz.
	Wandmalereien, Haus der Mode, Graf Schwaz.
1955	Fresko, Poltenhof Rinn.
	Stiegenhausfenster im Priesterseminar Hötting, Innsbruck.
	Fresko, Volksschule Huben/Osttirol.
1956	Sgraffito, Wohnbaugesellschaft, Ullreichstraße, Schwaz.
1957	Fresken, Ortskirche Huben
	Fresko, Notburgakapelle Rottenburg, Buch.
	Fenster, Ortskirche Bannberg bei Lienz.
1958	Sgraffito, Volksschule Stummerberg.
	Sgraffito, Arnoldhaus Stadtplatz, Schwaz.
1959	Fenster, Wallfahrtskapelle Alberschwende.
	Sgraffito, Haus Bacher, Götzis.
1960	Kreuzweg, Ortskirche Huben/Osttirol.
	Sgraffito, Wohnblock in Reichenau, Innsbruck.
	Sgraffito, Maroltingergasse, Wien XVI.
1961	Fresko, Standesamt Stans.
	Sgraffito, Haus Baumgartner, Schwaz.
	Sgraffito, Haus Hofreiter, Schwaz.
	Sgraffito, Haus Heim, Vomp
	Sgraffito ehemaliger Gasthof Fuggerkeller, Schwaz.
	Sgraffito, ehemaliges Gastlokal Engelkeller, Schwaz.
	Sgraffito, Haus Speckbacher, Vomp.
1962	Sgraffito, Haus Steinlechner, Vomp.
	Sgraffito, Haus Niederbacher, Vomp.
	SgraffIto, Sennereigenossenschaft Schwaz.
	Sgraffito, Feuerwehrmagazin Fritzens.
	Sgraffito, Firma Berglandkühlung, Schwaz.
1963	Sgraffito, Reimmichlhaus Hall.
1964	Sgraffito, Hotel Pfandler, Pertisau.
	Wandbild, Sitzungssaal Raiffeisenkasse Lana/Meran.
1965	Entwurf zum hl. Grab, Pfarrkirche Schwaz.
1966	Fresken an einem Bildstock Schenna/Meran.
	Sgraffito, Haus Schnitzer, Absam.
	Sgraffito, Wegweiser zur Hahnenkammbahn Kitzbühel.
1968	Fenster, Spitalkirche Schwaz.
1969	Wandmalerei, Marienheim Schwaz.
1970	Sgraffito, Haus Reibmayer, Schwaz.
1972	Sonnenuhr, Haus Kröll, Vomperbach.
1973	Sgraffito, Haus Hochleitner, Schwaz.
1975	Sgraffito, Haus Brunner, Schwaz.
	Sgraffito, Haus Obermaier, Vomp.
1977	Fenster, Einsegnungshalle Schwaz



Christkönig im Paulinum, 1949

Palmesel, Aquarell

P.b.b. »21537191U«
Schwazer Heimatblätter
Verlagspostamt 6130 Schwaz

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

VOLKSBANK Schwaz

Wir fördern

Kunst und **Kultur.**

Volksbank. Vertrauen verpflichtet.